

# Der deutsche Michel und seine unartigen Kinder

Autor(en): **Glinz, Theo**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **50 (1924)**

Heft 7

PDF erstellt am: **03.05.2024**

## **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Helvetia: „Lieber Vetter Michel, laß doch deine Kinder bei mir, sie sind ja so artig — und sonst steht ja mein Gasthaus leer.“

## E U R O P A

Wann endlich werden wir uns selber finden,  
Des gleichen Erdteils Kinder — Geschwister?  
Wann streifen ab wir Haß und Rachsucht,  
Hoffahrt, Dünkel und blinde Gier  
Nach Gütern, die nur neue Pein uns schaffen?  
Wann wird der unheilvolle Kreislauf uns zur Lehre?:  
Es triumphiert der Bruder ob dem Bruder,  
Ihn zu beherrschen, ist sein ganzes Trachten —  
Aus böser Saat schießt schlimme Ernte auf —  
Der hart Bedrückte schüttelt ab das Joch,  
Schlägt selbst den Bruder nun zu Boden,  
Macht ihn zum Knecht, und was zuvor er litt,  
Läßt bis zur Neige er den Ueberwundnen kosten,  
Der bricht, wenn stark genug, trotz alledem sein Arm,  
Den dumpfen Bann, und neu beginnt das schauerliche Spiel  
Wie lang? Wie lange noch regiert uns dieser Wahn?  
Wie lang? Wie lange noch darf dieser Irrtum uns betören?  
Des gleichen Erdteils Kinder — Geschwister!  
Wie lang noch schändet ihr der Mutter Namen: Europa!  
Europa! Klingt's nicht Verheißung euern Ohren?  
Will euch die Losung unerfüllbar scheinen?  
Ermangelt euch die Kraft, ihr, wagend, zu vertrauen?

Hört euer Ohr auf jene, die da sagen:  
Weil Krieg von je gewesen, muß er immer sein?  
Fragt euch, ward ernsthaft denn einmal versucht,  
Das böse Gift, das Krieg gebiert, zu tilgen?  
Erzog man euch in Schul und Haus zum Frieden?  
Erzieht zu ihm bewußt die Jugend ihr?  
Lehrt ihr das Menschenkind, daß Friedenbrechen  
Die grauenvollste Sünde sei, die keine Strafe,  
Keine Reue, keine Buße sühnen könne? — —  
Gewiß, Europa schaffen, fordert Opfer und Verzicht  
Von allen! Von dir, von mir! Doch ist der Preis  
Nicht jeden Opfers wert? Der Götter reinste Gabe,  
Friede gewinnen wir, trägt, freigewählt, bewußt geübt,  
Gemeinschaftsgeist Europas Völkerbau.  
An ihm zerschellen Streitsucht, Haß und Neid!  
Wenn wir es wollen, glücken muß das Werk:  
Sind wir des gleichen Erdteils Kinder nicht!  
Wenn wir die Jugend lehren: Europa!  
Wenn zum Gebete ihr und uns Europa wird!  
Wenn wir — ein jeder in sich selbst — Europa denken:  
Dann wird — des Friedens fest verankert Reich — Europa  
sein.

Etto Ernst Sutter

### Sein Standpunkt

Ein junger Mann kommt zum Zahnarzt, um seine Zähne untersuchen zu lassen. Der Zahnarzt bricht bei der Besichtigung des Gebisses in Rufe der Bewunderung aus. Freuderfüllt fragt

der Kunde: „Nun, was sagen Sie zu meinem Gartenhag?“

„Wundervoll, wunderbar!“ antwortet der Zahnarzt ganz enthusiastisch.

„Da haben Sie also nichts zum Klaffen gefunden?“

„Nichts zum Klaffen, sagen Sie?“, antwortete der Zahnarzt mit leiser Entrüstung. „Wo denken Sie hin? Es sind vier, die gezogen und sechs, die plombiert werden müssen; überdies ist mindestens eine Brücke zu machen.“